

WOLFGANG WILDGEN

# Konstruktionsgrammatik

## Einleitung

In diesem Bericht möchte ich einige neuere Grammatiken zusammenfassen, die nur durch ein umrißhaftes Programm und im wesentlichen durch ihre Verlagerung des linguistischen Hauptinteresses gegenüber konkurrierenden Theorien, insbesondere bezogen auf die von CHOMSKY vorgeschlagenen Modelle, charakterisiert sind. Die Gruppe von Personen, welche mit der Konstruktionsgrammatik näher zu tun haben sind: CHARLES FILLMORE und PAUL KAY, wobei CHARLES FILLMORE stärker das Programm und die spezielleren Ausarbeitungen in der Syntax gefördert hat. Außerdem hat GEORGE LAKOFF zumindest in seinem Kapitel über *There-Constructions* in dem Buch: *Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind* (LAKOFF, 1987) zum Ausbau dieses Typs von Grammatiken beigetragen. FILLMORE und KAY haben bisher durch einige Artikel die Entwicklung dieses Grammatiktyps fortgeführt: cf. FILLMORE, KAY UND O'CONNOR (1988) sowie FILLMORE (1988); 1987 hat FILLMORE eine ausführlich dokumentierte Vorlesung mit dem Titel: *On Grammatical Constructions* gehalten, welche die wesentliche Grundlage dieser Darstellung liefert. Ich hatte außerdem die Gelegenheit, mir anlässlich meines Aufenthaltes in Berkeley (Januar–März 1988) in Gesprächen und Seminaren selbst ein Bild von der aktuellen Entwicklung dieser Theorie zu machen.<sup>1</sup>

Indirekt mit der Konstruktionsgrammatik verbunden sind die Vorstöße von LAKOFF, TALMY und LANGACKER zu einer kognitiven Grammatik. Der allgemeinste Nenner für beide Familien von Grammatiken ist eine Konzentration auf "medium-scale"-Konstruktionen, d.h. auf syntaktische Erscheinungen, die weder allein oder wesentlich auf der Ebene des Lexikons (des Wissens der Teilnehmer) festgelegt sind, noch auf allgemeine sprachenübergreifende Organisationsprinzipien beruhen, also durch eine allgemeine Grammatik zu erklären sind. Dieser Mittelbereich, in dem die Konstruktionsgrammatik ihre Fundamente hat, kann wie folgt charakterisiert werden:

1. zwischen Lexikon und (allgemeiner) Satzsyntax,
2. zwischen Idiomatik und genereller Produktivität,
3. zwischen atomistischer Zerlegbarkeit und unauflösbaren Gestalten,
4. zwischen kognitiven Universalien und individualpsychologischen Ausprägungen der Sprache, d.h. im Bereich komplexer, gesellschaftlicher Symbolsysteme.

---

<sup>1</sup> Ich danke der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Unterstützung meines Aufenthaltes in Berkeley

Die Position von LAKOFF, TALMY und LANGACKER in der kognitivistischen Debatte ist dadurch gekennzeichnet, daß die Sprache (in ihrer Vielfalt und einzelsprachlichen Spezifik) uns den besten Zugang zur Erforschung kognitiver Schemata gibt und nicht umgekehrt aus biologisch/psycholinguistisch erfaßten Strukturen zu erklären ist (vgl. den Untertitel von LAKOFF, 1987: *What Categories (d.h. in der Sprache aufdeckbare Kategorien) Reveal about the Mind*). Diese Mittelposition erklärt, weshalb diese Grammatik weder allgemeinen, generativen Mechanismen (aus der Theorie abstrakter Automaten), noch der Reduktion auf logiksprachliche Weltrekonstruktionen großen Wert zuspricht. Diese Zielrichtung kann durchaus als eine Rückbesinnung auf den Ausgangspunkt des amerikanischen Strukturalismus bei BLOOMFIELD, SAPIR (später bei PIKE) verstanden werden; nur hat sich insgesamt die interdisziplinäre Konfiguration verändert. Die Anthropologie spielt über PAUL KAY (vgl. BERLIN und KAY, 1969) und die Psychologie über die Frame-Ansätze der kognitiven Psychologie und neuerdings die Verbindungen LAKOFFS zum Konnexionismus in die Entwicklung mit hinein. Ebenso deutlich ist aber auch die Autonomiebestrebung in diesen Modellen, die durchaus klassische Grammatikanalysen betreiben, spürbar (vgl. etwa die Autonomiebestrebungen BLOOMFIELDS, die ihn mit SAUSSURE und MEILLET verbinden). Wissenschaftstheoretisch mag gerade die Prototypentheorie mit ihrer Hervorhebung der mittleren kategorialen Schicht den Hintergrund für dieses anti-reduktionistische Grammatikprogramm gegeben haben. In LAKOFF (1987) findet sich eine ausführliche Darstellung seines theoretisch-philosophischen Hintergrundes, insbesondere eine Auseinandersetzung mit dem objektivistischen Paradigma und der formalistischen "Enterprise", sowie mit dem Mind-as-Machine Paradigma. Das sich ergebende eigene Profil trifft aber eigentlich nur auf LAKOFFS Arbeit zu; die Konstruktionsgrammatik ist sowohl philosophisch als auch psycholinguistisch wesentlich enthalten-samer.

### 1. Eine erste Bestimmung des Grammatiktyps Konstruktionsgrammatik

Während LAKOFF (1987) in den Hauptkapiteln sehr programmatisch vorgeht, beschränkt sich FILLMORE auf eine zweiseitige Charakterisierung des Grammatiktyps (s.Kap.1: *Characteristics of Construction Grammar*; S.3f). In FILLMORE, KAY und O'CONNOR (1987) wird die programmatische Standortbestimmung immerhin über drei Seiten ausgedehnt.

FILLMORE (1987) sagt:

What is perhaps unique about construction grammar is (1) that it aims at describing the grammar of a language directly in terms of a collection of grammatical constructions each of which represents a pairing of a syntactic pattern with a meaning structure, and (2) that it gives serious attention to the structure of complex grammatical patterns instead of limiting its attention to the most simple and universal structures.

Diese Grammatik hat mit den meisten zeitgenössischen Modellen zwei Züge gemeinsam;

- sie ist generativ, insofern sie die Grenze zwischen möglichen grammatischen und ungrammatischen Sätzen und Strukturen festlegt und nicht lediglich vorliegende Daten erfaßt.

Daraus resultiert, daß die empirische Methode, die darin besteht, für ein linguistisches Phänomen Listen grammatischer Sätze (und Strukturen) mit ungrammatischen zu konfrontieren, erhalten bleibt. Auch die grundlegenden Techniken der Grammatikschreibung werden übernommen. Als Bezug dient zum Teil die: “Information-Based Syntax and Semantics” (POLLARD u. SAG, 1987); allerdings sind Fortschritte und Neuerungen in der Organisation grammatischer Beschreibungen jederzeit in das Modell integrierbar, das von speziellen Darstellungstechniken unabhängig ist.

- Die Grammatik ist nicht transformationell. FILLMORE sagt (ibidem: S.4):  
In saying that Construction Grammar is nontransformational we will mean that its presentation of the structure of a sentence will be *static* or *monostratal* rather than *dynamic* or *multistratal*.

Die Beziehung zwischen Sätzen, etwa zwischen Aktiv- und Passivsätzen, wird über Eigenschaften der Grammatik als Ganzem erfaßt und nicht als Beziehung zwischen einzelnen Sätzen.

Die wesentliche Abgrenzung betrifft zuerst den zentralen Begriff der Konstruktion. Wenn man über FILLMORES direkte Ausführungen hinausblickt, wird zumindest ein inhaltlicher Bezug zu den Definitionen BLOOMFIELDS (etwa in: *A Set of Postulates for the Science of Language*) deutlich, in denen mit Hilfe des vorher eingeführten Begriffs der wiederkehrenden Ordnungsfigur die Konstruktion und die Konstruktionsbedeutung definiert wird. (BLOOMFIELD, 1926: 74).

23. Def. Such recurrent sames of order are *constructions*; the corresponding stimulus-reaction features are *constructional meanings*.

Danach werden wortinterne “morphologic constructions” und die Konstruktion mittels freier Formen, die “syntactic constructions”, eingeführt (ibidem).

Von der syntaktischen Konstruktion ausgehend kommt man nicht ohne weiteres zum Satz, wie die Korrektur der von BLOOMFIELD angegebenen Definition des Satzes: “a maximum construction in any utterance is a sentence” durch BLOOMFIELD selbst (BLOOMFIELD, 1931: Fn. 6) bzw. HOCKETT (im Nachdruck von BLOOMFIELD, 1926: S.74 Fn. 7) zeigt. Klassischerweise unterscheidet man noch endozentrische und exozentrische syntaktische Konstruktionen; der Satz ist *eine* Art exozentrische Konstruktion. Es ist durchaus ein Merkmal der Konstruktionsgrammatik, das allerdings nicht programmatisch hervorgehoben wird, daß die Kategorie *Satz* neben anderen Konstruktionstypen steht und nicht die alleinige kategoriale Prominenz hat, die ihr meistens in generativen Grammatiken eingeräumt wird.

Die Semantik, dies deutet FILLMORE nur an, ist nicht global eine parallele Komponente zur Syntax; für jede Konstruktion wird deren Bedeutung analysiert, wobei die Modelle der Bedeutung zumindest bei FILLMORE nicht weiter spezifiziert

werden. Wahrscheinlich ist wie bei BLOOMFIELD eine provisorisch-intuitive Analyse innerhalb der linguistischen Methodologie vorgesehen und die Theoretisierung der Bedeutungsstruktur wird offen gelassen bzw. einer nicht mehr disziplinär linguistischen Modellbildung zugewiesen.

Das zweite Unterscheidungsmerkmal, komplexe Konstruktionen statt einfacher, möglicherweise universaler Strukturen, hat weitreichende praktische Konsequenzen. Es kommt die Vielfalt und Spezifität einzelsprachlicher Konstruktionen wieder ins Blickfeld. Die Pilotstudie von FILLMORE, KAY und O'CONNOR (1987) beschäftigt sich demnach auch mit dem Übergangsfeld zwischen Regularität und Idiomatizität in grammatischen Konstruktionen. Im Zentrum stehen die formalen (bzw. die lexikalisch offenen) "idioms". Wir wollen einige Beispiele für diese bevorzugte Klasse von linguistischen Phänomenen geben:

- (a) The more carefully you do your work, the easier it will get (comparative conditional)
- (b) Jane and Sue are sisters/cousins/etc. (relationale Substantive)
- (c) I don't want to see that stuff get **near**, let alone **in**, your mouth  
He wouldn't give a **nickel** to his **mother**, let alone **ten dollars** to a complete **stranger** (let alone-Konstruktionen)
- (d) I tried (zero-anaphora); (vgl. FILLMORE, 1986)
- (e) There's Harry with his red hat on (deiktische Konstruktion)  
There was a man shot last night (existentielle Konstruktionen, vgl. auch das Kapitel zu den *There*-Konstruktionen in LAKOFF, 1987).

Das letzte Beispiel (e) ist zentral für LAKOFFS Interpretation der Konstruktionsgrammatik. Er stellt explizit einen Bezug zu HARRIS (1957) her und sieht in der Konstruktionsgrammatik eine syntaktische Anwendung der Idee eines Prototyps mit Zentrum und (radialer) Peripherie.

Anstatt direkt die holistische Kategorie Satz zu beschreiben, erfaßt diese Grammatik Zentren (zentrale Konstruktionstypen) der Grammatik und um sie herum die peripheren Nebenkonstruktionen. Die semantische Beschreibung bezieht sich klarer und genereller auf die zentralen Konstruktionen. LAKOFF gibt zehn (eher theoretische) Unterschiede zwischen der Konstruktionsgrammatik und anderen Modellen an (LAKOFF, 1987: 464f).

1. Die meisten Modelle verwenden eine objektivistische Semantik. LAKOFF setzt dieser die kognitive Semantik entgegen.
2. Grammatische Konstruktionen, insbesondere deren direkte Paarung von Form- und Inhaltsparametern werden in den üblichen Modellen gar nicht behandelt.
3. Es gibt keine adäquate Konzeption für die Kategorie in den üblichen Modellen. Was benötigt wird, sind radiale Kategorien mit Prototypen-Zentren.

4. Gewöhnlich wird eine Dichotomie von Voraussagbarkeit und Willkür angesetzt. Statt dessen braucht man einen (skalaren) Begriff der Motivation.
5. Statt Transformationen, Metaregeln, Redundanzregeln u.ä. braucht man die Konzeption des “ökologischen Ortes” innerhalb eines grammatischen Systems.
6. Geläufige Modelle gehen davon aus, daß die syntaktischen Kategorien und Relationen unabhängig von Bedeutung und Gebrauch sind. LAKOFF nimmt dagegen an, daß das prototypische Zentrum einer Konstruktion semantisch und die Peripherie semantisch und pragmatisch motiviert ist.
7. Außer in der generativen Semantik wird geläufig angenommen, daß syntaktische Beschränkungen einer Konstruktion nicht durch die Bedeutung der Konstruktion bestimmt sind. Die Konstruktionsgrammatik nimmt eine solche Determination explizit an.
8. Die Kompositionalitätsannahme der meisten Modelle (d.h. die Teile bestimmen das Ganze) wird eingeschränkt: die Konstruktion ist eine holistische Größe, die von den Bestandteilen nur in ihrer Gesamtbedeutung motiviert wird.
9. Es wird im Gegensatz zu praktisch allen anderen Modellen ein kontinuierlicher Übergang zwischen Lexikon und Syntax angenommen.
10. In den meisten Modellen wird angenommen, daß die Grammatik von den übrigen Komponenten der Kognition unabhängig sei. Dagegen nimmt LAKOFF an, daß die Grammatik von vielen Aspekten der Kognition abhängt; entsprechende Übergangsbereiche sind die Prototypentheorie, die kognitiven Modelle, die mentalen Räume u.ä.

## 2. Die Grundarchitektur der Konstruktionsgrammatik (insbesondere die Syntax)

Im folgenden wollen wir im wesentlichen die Grammatik in FILLMORE (1987) in Grundzügen vorstellen. FILLMORE geht von zwei Grundtechniken der Zerlegung (Parsing) von Sätzen aus:

- die Konstituentenanalyse, die den Satz in immer kleinere Teilstücke (ohne Reste) zerlegt,
- die Bestimmung der wesentlichen Konstituenten, etwa Verb und Mitspieler und der von diesen regierten Teile.

Seine Grammatik benützt beide Techniken, sie integriert in klassischer Terminologie eine Konstituenten- und eine Dependenzanalyse. Dies zeigt sich am deutlichsten bei der begrifflichen Trennung von: “predicate” und “predicator”.

- (a) “predicate”. Es ist ein Element der externen Syntax, welche den Satz in Wortgruppen (Phrasen) zerlegt. So wird der Satz (i) in zwei Gruppen zerlegt, die FILLMORE Subjekt und Prädikat nennt.

- (i) The naughty child / tormented the old gray mare.  
 Subjekt: The naughty child  
 Prädikat: tormented the old gray mare

- (b) “predicator”. Innerhalb der Wortgruppen, welche Elemente der externen Syntax sind, gibt es zentrale Teile (heads). Der Head des Prädikats ist der Prädikator; in (i) ist dies das Verb: *tormented*. Der Prädikator ist ein (logisches) Prädikat in einer Prädikat-Argument-Struktur. Die Prädikate beziehen sich auf Szenen (“such scenes being states of affairs we become aware of by knowing the semantic structure of the words we will refer to as predicators”). Von der Szene ist die Wissensstruktur zu unterscheiden, die es uns erlaubt, Informationen über eine Szene sprachlich zu kategorisieren und zu kommunizieren; diese heißt “frame.” FILLMORE trennt somit vier korrelierte Begriffe:
- (a) “predicator” (ein Wort im “predicate”, der zentralen Wortgruppe neben der Gruppe Subjekt),
  - (b) (logisches) Prädikat in einer Prädikat-Argument-Struktur,
  - (c) Szene (scene): Sachverhaltsstruktur, auf die wir uns zentral mit dem “predicator” beziehen,
  - (d) Rahmen (frame): Wissensstruktur, welche die Information in einer Szene sprachlich organisiert.

Der Prädikator gehört zur internen Syntax. Prädikatoren können Verben, Adjektive, Präpositionen, Nomina u.a. sein. Sie führen zu einem Valenzmodell, das in der Konstruktionssyntax integriert ist. Wir werden es in Kapitel 2.2. ausführlich behandeln.

## 2.1. DIE WICHTIGSTEN KONSTRUKTIONSTYPEN

### A. Die Subjekt-Prädikat-Konstruktion

Obwohl die dependentiellen Strukturen (von Verb, Adjektiv oder anderen Wortarten ausgehend) wie in der Kasusgrammatik von FILLMORE eine zentrale Rolle spielen, geht FILLMORE davon aus, daß die wichtigen Konstruktionstypen durch sie nicht primär bestimmt sind. Für die Subjekt-Prädikatskonstruktion ist die grammatisch hervorgehobene Rolle des Subjekts ausschlaggebend. Die Asymmetrie von Subjekt und Prädikat und damit inhaltlich von Subjekt-Argumenten und anderen Argumenten des Heads der Prädikatsphrase ist erkennbar:

- an der besonderen Position des Subjekts (etwa der Frontposition im Englischen),
- der speziellen morphologischen Kennzeichnung des Subjekts, häufig dessen Unmarkiertheit ;
- an speziellen grammatischen Prozessen, welche auf das Subjekt Bezug nehmen,

- an grammatischen Prozessen, die speziell auf das Prädikat (die Prädikatsgruppe) Bezug nehmen, etwa bei der Infinitivbildung.

Als Notation für Satzgliederungen verwenden FILLMORE und KAY eine Kastennotation, welche sowohl die Konstituentenstruktur (die Klammerung in der IC-Analyse) als auch die Wortarten und die X-bar Ebenen, d.h. die Hierarchie in der internen Syntax angibt. Diese Informationen werden wie folgt notiert (vgl. FILLMORE, 1987; Kap.3.: S.9).

max + : maximale Phrase (Wortgruppe)

cat N, max +	: Nominalphrase
cat V, max +	: Verbalphrase
cat A, max +	: Adjektivphrase
cat P, max +	: Präpositionalphrase

lex + : lexikalische Kategorie (major lexical category); z.B.:

cat N, lex +	: Nomen
cat V, lex +	: Verb
cat A, lex +	: Adjektiv
cat P, lex +	: Präposition

Das generelle System ist das der Attribut-Wert-Matrizen: So sind die Symbole cat, max, lex Attribute; während die Symbole N, V, A, P und +, –, x Werte dieser Attribute sind; d.h. jedem Attribut ist eine Wertetabelle beigegeben, aus der in einer Attribut-Werte-Matrix eine Auswahl getroffen wird. Das formale System dieser Attribut-Werte-Matrizen gehört zum Typ der Unifikationsgrammatiken, in deren Rahmen praktisch alle derzeit angebotenen Grammatiken einheitlich formuliert werden können (vgl. POLLARD und SAG, 1987: S. 10ff und das Kapitel 2: *Formal Foundations*).

Wir wollen im folgenden nur eine vereinfachende, diagrammatisch darstellbare Form benützen. Die Subjekt/Prädikat Konstruktion von Satz (i) wird wie folgt dargestellt (vgl. FILLMORE, 1987; Kap. 2: 12):

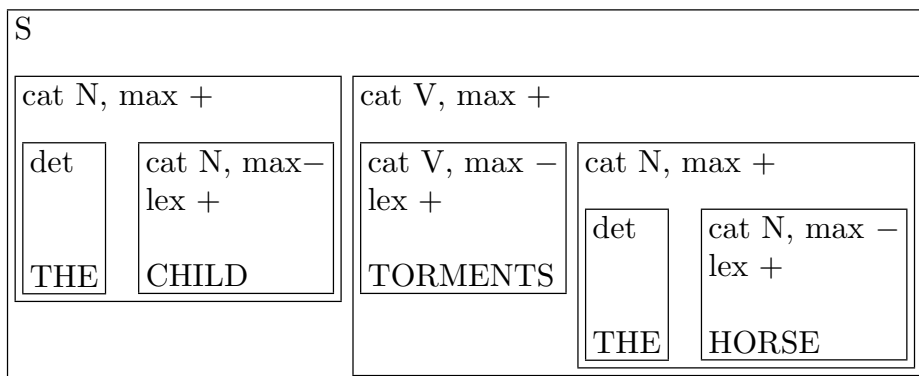


Abb.1

### B. Die Komplement-Konstruktion

Die lokalen Komplemente des Prädikators (d.h. seine Argumente ohne das Subjekt-Argument) und der lexikalische Prädikator bilden die Komplement-Konstruktion. Für die Valenzbedingungen des Prädikators werden eigene Grammatiktechniken eingeführt, die in Abschnitt 2.2. beschrieben werden.

### C. Die Determinant/Head-Konstruktion

Die Struktur als Ganzes ist vom Typ: cat N, max +. Die Teile sind ein Determinant (Det), d.h. Artikel, Quantoren, Demonstrativa, Possessivpronomina, und eine nominale Konstituente, die nicht von Typ cat N, max + ist. Es kommen in Frage: cat N, max - (lex +); cat N, max  $\emptyset$  (vgl. z.B. Massennomina wie "milk")

Eine Kastenstruktur für den Ausdruck *our baby* ist z.B.

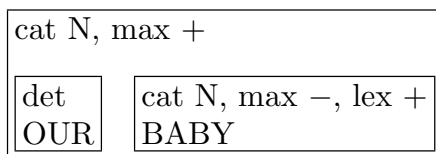


Abb. 2

### D. Modifikationskonstruktionen

Dies sind im Falle eines nominalen Heads im wesentlichen:

- adjektivische Modifikationskonstruktionen, z.B. *grünes* Buch
- Relativsatz-Modifikationskonstruktionen, z.B. Buch, *das sie Peter gab*
- Präpositional/Kasusobjekt-Konstruktionen z.B. Buch *für Hans*, Buch *des Vaters*.

Weitere Konstruktionstypen sind:

- Apposition: z.B. mein Bruder, *der Apotheker*
- Komplexe Konstruktionen wie die bereits eingangs genannten "let-alone"-Konstruktionen, die "there"-Konstruktion oder die "linked variable"-Konstruktion vom Typ: je . . . desto. . .

## 2.2. DIE BEHANDLUNG DER VALENZ

Die Valenzbeziehungen sind in der Konstruktionsgrammatik ebenso zentral wie in der Kasusgrammatik FILLMORES. Es wird jedoch versucht:

1. Die Valenzbeschreibung in die Rahmentheorie einer Unifikationsgrammatik zu integrieren.
2. Den Valenzbegriff systematisch auf andere Wortarten als das Verb auszudehnen und mit derselben Grundtechnik in der Grammatik darzustellen.

3. Die Ergebnisse der transformationellen und posttransformationellen Syntax, insbesondere die Problematik von Equi- und Raisingkonstruktionen zu integrieren.

Insofern ist die Konstruktionsgrammatik im Kern (der nicht speziell die komplexen und idiomatischen Konstruktionen betrifft) ein Integrationsversuch, allerdings auf mittlerem theoretischen Niveau (die formale Ausführung und die Ausarbeitung der Semantik bleiben recht blaß).

Wir wollen wegen dieses eher unspezifischen Beitrages der Konstruktionsgrammatik zur Grammatiktheorie nur einige Aspekte herausgreifen:

#### A. Die Komplexität der Prädikat-Argument-Strukturen

In FILLMORE (1987, Kap.4 und 5) werden die grundlegenden Prädikatorentypen beschrieben. Die folgenden Konstellationen von Argumenten (als römische Zahlen notiert) und Komplementen (C) kommen vor:

- (a) 1 / 1 , 2 / 1 , 2' , 2:  
Die Argumente sind besonders eng durch den Prädikator festgelegt.
- (b) 1, C / 1 , 2 , C:  
Das Komplement C ist meistens durch eine Präpositionalphrase realisiert und nicht so spezifisch durch den Prädikator bestimmt wie die Argumente in Fall (a).
- (c) 1, (2):  
Das Argument (2) ist weglaßbar und unbestimmt (indefinite omissible).
- (d) 1, [2] / 1, [2], [C]:  
Komplement und Argument sind weglaßbar aber bestimmt (definite omissible).

Wie diese Aufstellung schon zeigt, gibt es im Grunde nur intransitive, transitive und als Sonderfall bitransitive (1 , 2' , 2 ) Prädikatoren; die Komplemente sind weniger eng an den Prädikator gebunden, es handelt sich meist um Präpositionalphrasen. Außerdem gibt es Situationen der Weglaßbarkeit (vgl. (c) und (d) und für Details FILLMORE, 1986).

#### B. Die Argumentrollen

Wenn man FILLMORES Analysen und Schemata durchsieht, findet man die folgenden Rollen für die einzelnen Stellen:

Argumente Patient, Agent, Instrument, Experiencer, Stimulus

Außerdem gibt es die Rollenvariablen:  $\theta_1, \theta_2, X$  und die leeren Rollen  $[-]^2$

Argumente Patient / Experiencer, Content / Contest

Argumente Goal

Komplemente (to), Goal (to)

Generell läßt sich feststellen, daß der einstellige Prädikator meist die Rolle: Patient hat; bei zweistelligen und mehrstelligen Prädikatoren sind die Stellen (1) und (2) meist mit den Rollen Agent und Patient besetzt.

In der Konstruktionsgrammatik sind aber weder die Stellen noch die Rollen selbst die grundlegenden Einheiten; vielmehr ist dies die Liste der Typen von Prädikatoren, für die jeweils die Stellenzahl und die Typik der Rollen und deren kategoriale Füllung festgelegt wird. Für die jeweilige Besetzung der Stellen 1, 2, 2' bzw. C wird eine allgemeine Rangordnung der Rollen benützt:

Agent > Instrument > Patient

Die ranghöchste Rolle tritt jeweils in die Subjektfunktion (1) ein usw. Vgl. dazu:

- i. the child (Agent) broke the baloon (Patient): Agent > Patient
- ii. the pin (Instrument) broke the balloon (Patient): Instrument > Patient
- iii. the balloon (Patient) broke:  $\emptyset$  > Patient

In ähnlicher Weise sind bei mentalen Ereignissen die Rollen wie folgt geordnet:

Stimulus > Experiencer > Content

### C. Liste der wichtigsten Valenztypen für Verben

(1) Intransitive Verben (einstellig)

Beispiel:

V VANISH	Prädikator
1 Pat	Stelle in der Argumentstruktur Pat = Patient
N	Kategorie N (Nomen) cat N, max +

<sup>2</sup> Die Werte  $\theta_1, \theta_2, X$  benützt Fillmore für die Rollenzuweisung in der Passivierungsregel. Wir gehen auf die Details nicht weiter ein; vgl. Fillmore, 1987; Kap. 5: 10f).

(2) Intransitive Verben (mit Komplement)

Beispiel:

V LIVE		He lives/resides in New York He lives here
1 Pat N	C Loc	Die Kategorie von C bleibt offen; der einzusetzende Ausdruck muß nur die sem. Rolle erfüllen (Loc)

(3) Transitives Verb

Beispiel:

V BEND		He bends a stick 2 = direktes Objekt Agt = Agent
1 Agt N	2 Pat N	

(4) Bitransitive Verben

Im Englischen gibt es dazu die beiden folgenden Varianten:

(4.1) mit Präpositionalphrase (P) als Komplement (C)

Beispiel:

V GIVE			He gives the book to Jim Goa = Goal P/to = Präpositionalphrase mit der Präp. to
1 Agt N	2 Pat N	C Goa P/to	

(4.2) mit sekundärem ("Dativ") Objekt (2')

Beispiel:

V GIVE			He gives Jim the book
1 Agt N	2' Goa N	2 Pat N	

(5) Verben mit weglaßbarer Ergänzung

(5.1) Mit unbestimmter Weglaßbarkeit (zweiwertig)

Beispiel:

V EAT		Er ißt ein Brot Er ißt
1 Agt N	(2) Pat N	

(5.2) Mit bestimmter Weglaßbarkeit (zweiwertig)

Beispiel:

V WIN		Er gewinnt das Rennen Er gewinnt
1 Agt N	[2] Contest N	

(5.3) Weglaßbarkeit bei Dreiwertigkeit

Beispiel:

V CONTRIBUTE			He contributed five dollars to the movement
1 N	(2) N	[C]	He contributed to the movement He contributed five dollars

(6) Verben mit verbalen Komplementen (V)

(6.1) Typ: WANT

Beispiel:

V WANT		She wanted to leave him Das zweite Argument kann auch ein 'clausal' Komplement sein She wanted / him to leave V + i(nfinitiv)
1 Exp. N	2 Cont V	

(6.2) Typ: EXPECT

Beispiel:

V EXPECT			He expected the audience to be bored Cont = Content — = diese Konstituente wird durch ein N im Infinitivsatz (V-i) gefüllt
1 Exp N	2 — N	C Cont V-i	

Im Gegensatz zu (6.1) bekommt das Objekt eine Argumentstelle, diese erhält aber keine Rolle, da das Argument inhaltlich über den Infinitivsatz gefüllt wird.

(6.3) Weglaßbarkeit des V-Komplements

Beispiel:

V TRY		Pat tries to fix the lock (Pat fixes the lock)
1 Agt N	[C] Content V-i 1	Das Subjekt von TRY ist iden- tisch mit dem Subjekt der V-i

(7) Verben mit (durch das Verb) nicht spezifiziertem Subjekt

(7.1) Typ: SEEM

Beispiel:

V SEEM		Pat seemed to fix the lock
1	C Event V-i 1	In dieser Konstruktion wird 1 mit der Rolle des Subjekts des Inf. Satzes gefüllt

Der Unterschied zwischen (6.3) TRY und (7.1) SEEM spiegelt die traditionelle Unterscheidung zwischen EQUI-NP-Konstruktionen und Raising-Konstruktionen wieder.

(7.2) Die Kopula BE

Bei diesem Typ von Konstruktionen ist die im Valenzfeld von BE geforderte Adjektivphrase der Lieferant der Stellen- und Rollenzuweisung. Ist die Adjektivphrase einwertig, so tritt der Head der Adjektivphrase in (1) ein.

Beispiel:

V BE auxiliary		Jonny is ill
1 —	C Content A 1	Es gibt Raising-Adj.: LIKELY und Equi-Adj.: EAGER

Die Kopula transportiert in der Position lediglich Rollen, die im Komplement (C) festgelegt sind. Bei Adjektiven wie EAGER wird in das Schema von BE das Subjekt-N von EAGER mit der Rolle 'Experiencer' eingesetzt; bei LIKELY, das in der Argument-Position (1) unspezifiziert ist, kommt letztlich die Information aus der Infinitivphrase. Fillmore diskutiert weitere Komplikationen, auf die ich aber hier nicht näher eingehen kann.

(8) Dreiwertige Equi- und Raising-Konstruktionen

Bei der Koinstantiierung von Argumenten kann sowohl die Subjektposition (1) als auch die Objektposition (2) koinstantiiert werden. Die charakteristischen Typen sind:

## (8.1) Typ: PERSUADE

V PERSUADE		
1 Agt N	2 Exp N	C Cont V-i 2

Max persuaded Jack to leave Sue

Das Subjekt des Infinitivsatzes (Jack)  
wird mit dem Objekt von PERSUADE  
koinstantiiert

## (8.2) Typ: PROMISE

V PROMISE		
1 Agt N	2 Exp N	C Cont V-i 1

Max promised Jack to leave Sue

Das Subjekt des Infinitivsatzes (Max)  
wird mit dem Subjekt von PROMISE  
koinstantiiert

## 2.3. DER AUFBAU GRÖßERER SYNTAKTISCHER GEBILDE (INSBESONDERE VON SÄTZEN)

Für den Aufbau größerer Strukturen und für die systematische Kontrolle der Sättigung (Sättigung) der Valenzen in einer Phrase, einem Satz kann man auf das Grammatikschema von POLLARD und SAG (1987) zurückgreifen, das in der Form einer HEAD-DRIVEN PHRASE STRUCTURE GRAMMAR Elemente verschiedener zeitgenössischer Grammatikmodelle kombiniert. Eine der grundlegenden Operationen besteht in der Unifikation von Attribut-Merkmalbäumen. Dabei werden von unten nach oben, d.h. von den Extremitäten des Baumes ausgehend jeweils die Merkmalspezifikationen verglichen. Passen sie, so kommt es zu Unifikationen; die Valenzen werden dabei ganz oder teilweise saturiert, d.h. in der Unifikation "gelöst". Wir wollen das Verfahren an einem einfachen Beispiel erläutern. Für eine Verbform, z.B. "like" wird ein Attribut-Merkmalbaum mit dem obersten Knoten SYN (= syntaktische Struktur) aufgebaut, der wie folgt aussieht (vgl. POLLARD und SAG, 1987; 132):

PHON likes SYN / LOK / SUBCAT  $\langle$  NP $\boxed{1}$ , NP $\boxed{2}$  $\rangle$

Werden nun Argument und/oder Komplemente in der Verbalphrase (Prädikat) zum Verb hinzugefügt, so wird die Valenz des Verbs saturiert oder auch nicht. Wir geben ein Beispiel aus FILLMORE (1988: 45).

Eine V-Phrase (traditionell eine VP) mit dem Verb REMOVE wird in den Positionen 2 (obj) und C (comp) gesättigt; die Pfeile stehen für die 'Instantiiierungen', welche die Valenz sättigen.

Die VP ist nach Unifikation nur noch mit der Valenz 1 ungesättigt; die vollständige Sättigung erfolgt durch die Hinzufügung einer weiteren NP 1. Die

## REMOVE

1 Agt N	2 Thema N	C Source <i>P<sub>from</sub></i>	cat N max +	cat P, max + <table border="1" style="margin: auto;"> <tr> <td style="text-align: center;">cat D, min+ FROM</td> <td style="text-align: center;">cat N max +</td> </tr> </table>	cat D, min+ FROM	cat N max +
cat D, min+ FROM	cat N max +					

genaue, formale Mechanik von Unifikationsprozessen wird in der Konstruktionsgrammatik nicht im Detail behandelt sondern übernommen. Wir wollen an dieser Stelle beispielhaft die Einsetzung von Argumenten, die Instantiierung (instantiation) genannt wird, in ihrer Diversität darstellen. FILLMORE (1987) diskutiert die folgenden Typen der Instantiierung:

*(a) Lokale Instantiierung*

Diese betrifft direkt das Subjekt und das Objekt (d.h. die Positionen 1 und 2 in der Valenzbeschreibung; vgl. dazu Abschnitt 2.2.) und die geforderten Komplemente (C). Wie bereits gezeigt, werden die ersten Argumente 1 in der Valenzbeschreibung normalerweise als vorderes Glied einer Subjekt-Prädikatskonstruktion instantiiert. Die Positionen 2 treten gewöhnlicherweise als "erste Schwester" der Verbalphrase, d.h. unmittelbar rechts vom Verb auf. Komplemente können entweder in der Valenzbeschreibung, etwa als Präpositionalphrasen eines bestimmten Typs oder über eine semantische Rolle festgelegt sein. Im letzten Fall sind eine Vielfalt syntaktischer Realisierungen möglich, welche die semantische Rolle zum Ausdruck bringen können.

Generell wird durch die Instantiierung geprüft, ob alle geforderten Konstituenten vorhanden sind bzw. ob alles gebraucht wird, was vorliegt.

*(b) Null-Instantiierung*

FILLMORE (1987) unterscheidet drei Typen von Null-Instantiierungen:

- Indefinite Null-Komplemente. Es ist lediglich ein allgemeiner Typ von Entitäten angegeben; dies trifft z.B. zu auf die Verben "essen" und "trinken".

Beispiel: Onkel Joe trinkt

Bevorzugt werden bei intransitiven Gebrauch von "trinken" alkoholische Getränke als Objekt des Trinkens mitverstanden.

- Definite Null-Komplemente. In diesem Fall gibt der Kontext oder das gemeinsame Wissen eine bestimmte Interpretation des fehlenden Komplementes an.

Beispiel: Fred hat gewonnen

Von den beiden möglichen Typen: einen Wettbewerb / einen Preis gewinnen, ist nur der erste als definites Null-Komplement möglich.

- Generisches Null-Komplement. Im Falle, daß keine spezifische Kontextdetermination vorliegt, wird das weggefallene Argument generisch interpretiert.

Beispiel:

- (i) Es ist schwer, sie zu verstehen
- (ii) Sie ist schwer zu verstehen
- (iii) Man versteht sie nur schwer.

Das Agens von “verstehen” kann generisch als “die Leute” (etwa wie in iii) interpretiert werden. Während die beiden ersten Komplemente vom Prädikator (z.B. dem Verb) des Satzes abhängig sind, hängt das dritte vom Kontext ab (da die generische Interpretation nur eine Einsetzung im Falle des Fehlens des Kontextes darstellt).

### (c) *Koinstantiierung*

Manche Sätze enthalten mehrere valenzfordernde Prädikatoren (z.B. Verben) und ein Komplement kann gleichzeitig die Argumentstellen mehrerer Prädikatoren füllen. Dieser Prozeß wird Koinstantiierung genannt. In den folgenden Sätzen wird jeweils das Subjekt des finiten Verbs auch als Subjekt des Verbs im Infinitivsatz instantiiert:

- (i) Pat tried to fix the lock
- (ii) He wanted to fix the lock
- (iii) He expected to fix the lock

Wenn das finite Verb zwei Argumente hat, wird demgemäß das Argument 2 (Objekt) mit dem Subjekt des infiniten Verbs koinstantiiert wie in:

- (iv) Max persuaded Pat to leave Lou

Die Koinstantiierung stellt allerdings auch “doppelte” Ansprüche an die lexikalischen Füller der Argumentpositionen, wie die Beispielsätze (v) und (vi) zeigen.

- (v) \*This key tried to fix the lock (aber: Pat tried...)
- (vi) \*Pat tried to fit the lock (aber: This key fits the lock)

Im Falle des Verbs “happen” gilt eine solche Beschränkung nicht, wie die Sätze (vii) und (viii) zeigen:

- (vii) Pat happened to fix the lock
- (viii) The key happened to fit the lock

Die verschiedenen hier getrennten Typen der Koinstantiierung entsprechen den Raising- und Equi-Verben in der transformationellen Grammatik.

### (d) *Ferninstantiierung*

Während die Koinstantiierung Argumente betraf, die durch nach rechts versetzte Prädikatoren erneut instantiiert wurden (vgl.c), werden bei der Ferninstantiierung Argumente nach links versetzt, wobei es spezifische Begrenzungen für

die Ferninstantiierung zu rechts stehenden Prädikatoren gibt. Dies trifft für die folgenden Sätze zu:

- (i) *French* they tried to teach me (Extraposition)
- (ii) *Who* did Mary see ? (Frage)
- (iii) The version *which* she likes best (Relativsatz)
- (iv) *Younger* than I was (Komparativsatz)
- (v) *What a fool* I was! (Wh-Ausruf)
- (vi) *The older* we get (Komparatives Konditional)

Die Ferninstantiierung unterliegt Begrenzungen, die in der transformationellen Literatur “constraints on movement” genannt werden, die FILLMORE aber als “accessibility” bzw. “inaccessibility” bezeichnet.

Konstituenten, die für eine Ferninstantiierung unzugänglich sind, nennt FILLMORE “sealed” (versiegelt). Das folgende Beispiel zeigt in (i) eine doppelte Ferninstantiierung und in (ii) die Blockierung einer Instantiierung.

- (i) When did you tell him to quit his job ?
- (ii) When did you tell the man who caused the scandal to quit his job

In (ii) kann “When” sich nicht auf den Relativsatz “who caused the scandal” beziehen. Die folgenden Versiegelungen kommen vor (in der transformationellen Literatur werden diese Prozesse: “island constraints” genannt):

- Die Ferninstantiierungen sind selbst versiegelt:
  - (iii) \*Into the box what did he put
- Eine Subjektposition (syntaktisch), die als Teilsatz realisiert ist, ist versiegelt, wie der Vergleich von (iv) und (v) zeigt:
  - (iv) That John loves Sue angers Mary
  - (v) \*Who does that John loves anger Mary?

FILLMORE gibt drei weitere versiegelte Strukturen an:

- complements of manner of speaking (z.B. shout),
  - adverbial subordinates clauses (because, if, when, although etc.)
  - conjoined constituents (and)
- (vgl. FILLMORE, 1987: Kap.10: S.7)

### 3. Eine Semantik für die Konstruktionsgrammatik (Skizze)

Die Semantik für die Konstruktionsgrammatik gibt es eigentlich nicht. Es gibt vielmehr einige mehr oder weniger ausgeführte Vorschläge für eine Semantik, wobei die verschiedenen Vorschläge sich teilweise gegenseitig auszuschließen scheinen. Im wesentlichen gibt es zwei Bezugspunkte für eine Semantik in der Konstruktionsgrammatik:

1) Innerhalb der Berkeley-Gruppe und mit direktem Bezug zur Konstruktionsgrammatik steht die Konzeption von LAKOFF (1987), die wesentlich durch die folgenden Kernbestandteile charakterisiert ist:

- kognitive Modelle (ICM = idealisierte kognitive Modelle),
- kinaesthetische Bild-Schemata,
- propositionale ICMs, bei denen Rollenschemata mit einer “Ontologie” von Argumenten gefüllt werden und über Prozesse wie Modifikation, Quantifikation, Komplementation, Konjunktion, Negation usw. zu komplexen Propositionen organisiert werden.

Diese Ausbildung der Konstruktionsgrammatik berücksichtigt bei den Konstruktionen sowohl kognitive Grundmuster als auch metaphorische und metonymische Erweiterungen, so daß die Konstruktionen selbst z.B. die HAVE-Konstruktionen, eine radiale Struktur erhalten. Dies geht deutlich über die in Abschnitt 2 skizzierten Systematisierungen und Prinzipien hinaus. LAKOFF sieht als Gegenpart seiner kognitiven Semantik die objektivistische Semantik. Zu ihr gehören praktisch alle zeitgenössischen formalen Semantiken. Dem LAKOFF’schen Ansatz sind dagegen verwandt:

- die Ansätze von TALMY zu einer räumlich-kognitiven Semantik (vgl. TALMY, 1987)
- die Ansätze von LANGACKER zu einer “space grammar” oder “cognitive grammar”,
- die Zwischenposition von FAUCONNIER (1985) mit seinen mentalen Räumen,
- eventuell satzsemantische Ansätze innerhalb der konnexionistischen Modelle oder der neuronalen Netz-Werk-Semantiken (vgl. MCCLELLAND und RUMELHARDT, 1986).

2) Indirekt wird mit der Übernahme der Grammatikformate aus POLLARD und SAG (1987) durch FILLMORE und KAY ein Anschluß an die Situationssemantik hergestellt. Diese wird aber in LAKOFF (1987: 125ff) als eine Unterart der objektivistischen Semantik kritisiert. Hier besteht also ein zumindest latenter Konflikt im Aufbau einer Semantik für die Konstruktionsgrammatik. Folgt man POLLARD und SAG (1987), so wird jeder Ausdruck innerhalb der skizzierten Attribut-Werte-Notation dreifach charakterisiert, da die obersten Attribute die folgenden sind:

PHON: phonetische/ graphematische Realisierungsformen

SYN: syntaktische Subkategorisierungen

SEM: semantische Beschreibung

Implizit ist das oberste Attribut: “sign”; die drei Attribute PHON, SYN, SEM sind die erste Differenzierungsebene. Das Attribut SEM wird wieder zergliedert in:

CONTENT: Es enthält im Prinzip situations-semantische Objekte wie: Individuen, Relationen (mit Stellenzahlen und Rollen für die Argumente), Sachverhalte (Umstände), Situationen.

INDICES: Hier werden kontextuelle Informationen festgehalten, mit denen dann die Interpretation des Tempus, der Demonstrativa und der indexikalischen Ausdrücke gehandhabt werden kann. (Vgl. POLLARD und SAG, 1987: Kap.2)

Für den einfachen Satz "Kim left" erhalten wir die folgende Attributwertematrix (vgl. POLLARD und SAG, 1987: 93).

$$SEM \left[ \begin{array}{l} CONT \left[ \begin{array}{ll} RELN & LEFT \\ LEAVER & \boxed{1} \\ POL & ONE \end{array} \right] \\ INDICES \left\{ \begin{array}{l} VAR \left[ \begin{array}{ll} & \boxed{1} \end{array} \right] \\ REST \left[ \begin{array}{ll} RELN & NAMING \\ NAME & KIM \\ NAMED & \boxed{1} \\ POL & ONE \end{array} \right] \end{array} \right\} \end{array} \right]$$

Im CONT-Teil der Matrix werden die Relation LEFT (ist weggegangen), die Rolle LEAVER mit der Argumentstelle 1 als Wert, die Affirmation POL mit dem Wert ONE angegeben.

Es ist offensichtlich, daß bei dieser Notation keine gestaltartige "basic level"-Charakterisierung und auch keine metaphorischen und metonymischen Prozesse im Sinne von LAKOFF (1987) möglich sind; d.h. es zeigt sich eine fundamentale Unverträglichkeit des adoptierten Merkmalsmechanismus mit der kognitiven Semantik à la LAKOFF. Die Konstruktionsgrammatik muß sich wohl für *einen* dieser Ansätze entscheiden.

## BIBLIOGRAPHIE

BARWISE, JON, JOHN PERRY

1987 *Situationen und Einstellungen. Grundlagen der Situationssemantik*. Berlin: de Gruyter.

BERLIN, BRENT, PAUL KAY

1969 *Basic color terms: Their universality and evolution*. Berkeley: University of California Press.

BLOOMFIELD, LEONARD

1926 A set of postulates for the science of language, neu in: Hockett, 1987: 70–80.

1931 Review of Ries, neu in Hockett, 1987: 153–158.

FAUCONNIER, GILLES

1985 *Mental spaces. Aspects of meaning construction in natural language*. Cambridge (Mass.): MIT-Press.

FILLMORE, CHARLES J.

- 1986 Pragmatically controlled zero anaphora. In: *Berkeley Linguistic Society* **2**: 95–107.
- 1987 *On grammatical constructions*. Lectures, Fall 1987, Mimeo, University of Berkeley.
- 1988 The mechanisms of “construction grammar”. In: *Berkeley Linguistic Society* **14**: 35–55.

FILLMORE, CHARLES J., PAUL KAY

- 1987 *Construction Grammar Lecture*. Stanford: LSA Summer Institute (August 1987).

FILLMORE, CHARLES J., PAUL KAY, CATHERINE O’CONNOR

- 1988 Regularity and idiomaticity in grammatical constructions. The case of *let-alone*. In: *Language* **64**: 501–538.

HARRIS, ZELIG S.

- 1957 Co-occurrence and transformation in linguistic structure. In: *Language* **33**: 283–340.

HOCKETT, CHARLES F. (HRSG.)

- 1987 *A Leonard Bloomfield Anthology*. Abridged Edition. Chicago: The University of Chicago Press.

LAKOFF, GEORGE

- 1987 *Women, fire, and dangerous things. What categories reveal about the mind*. Chicago: University of Chicago Press.

LANGACKER, RONALD W.

- 1987 *Foundations of cognitive grammar. Vol. 1. Theoretical prerequisites*. Stanford: Stanford University Press.

RUMELHART, DAVID E., JAMES MCCLELLAND AND THE PDP RESEARCH GROUP

- 1986 *Parallel Distributed Processing. Explorations in the Microstructure of Cognition*. Bd. 1 und 2, Cambridge (Mass.): MIT-Press.

POLLARD, CARL AND IVAN A. SAG

- 1987 *Information-Based Syntax and Semantics. Vol. 1: Fundamentals*. Stanford: Center for the Study of Language and Information.

TALMY, LEONARD

- 1987 The relation of grammar to cognition. In: Rudzka-Ostyn, Brygida (Hrsg.). *Topics in Cognitive Linguistics*. Amsterdam: John Benjamins.